



Die Kardinaltugend der Klugheit: Die Fähigkeit zum Erkennen der Lage

Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe;
seid daher klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben!

Matthäus 10,16

Impressum

Bund Sankt Michael
Fachgruppe 1 (Ethos und Weltanschauung)
Werner-Haas-Str. 8
86353 Augsburg

E-Mail: info@bundsanktmichael.org
Tel.: 0821/455564-850

Bildnachweis: Alle verwendeten Bilder sind gemeinfrei oder werden unter Angabe der entsprechenden Lizenz veröffentlicht. Ausgenommen davon sind die Abbildungen der Symbole des Bundes Sankt Michael.

Das vorliegende Dokument ersetzt alle ggf. vorhandenen Vorgängerversionen.

Stand: 10. Januar 2019

© Bund Sankt Michael 2019 – Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

I. Einführung.....	4
II. Das Wesen der Klugheit.....	5
Die Klugheit als Fähigkeit zum Erkennen der Wirklichkeit und der eigenen Lage.....	5
Klugheit als Orientierung am Ernstfall	6
Klugheit als Orientierung an konkreten Situationen	7
III. Voraussetzungen der Klugheit	8
IV. Gegensätze und deformierte Formen der Klugheit	9
V. Das Klugheitsdefizit spät- und postmodernen Denkens	10
Die Tendenz moderner Ideologien zum Wunschdenken	10
Utopisches Denken als Ausdruck von Klugheitsmangel	11
Anhang	12
Anhang 1: Literatur	12
Anhang 2: Quellen	12

I. Einführung

Das vorliegende Dokument beschreibt die christliche Kardinaltugend der Klugheit.

Die Klugheit ist die höchste christliche Kardinaltugend. Sie ist die Fähigkeit dazu, die Wirklichkeit, die eigene Lage und das Gute sowie die sich daraus ergebenden Erfordernisse für das eigene Handeln zu erkennen und ihnen entsprechende Entscheidungen zu treffen.

Überblick über den Inhalt dieses Dokumentes

Das Dokument behandelt die folgenden Inhalte:

- Kapitel II: Beschreibung des Wesens der Klugheit;
- Kapitel III: Darstellung der Voraussetzungen der Klugheit;
- Kapitel IV: Betrachtung der Gegensätze der Klugheit sowie ihrer deformierten Erscheinungsformen;
- Kapitel V: Analyse des Klugheitsdefizits des spät- und postmodernen Denkens.

Allgemeines

Dieses Dokument wurde durch die Fachgruppe 1 (Ethos und Weltanschauung) des Bundes Sankt Michael erstellt.

Das Dokument ersetzt ggf. existierende Vorgängerversionen.

II. Das Wesen der Klugheit

Die Klugheit ist die höchste christliche Kardinaltugend. Sie ist die Fähigkeit dazu, die Wirklichkeit, die eigene Lage und das Gute sowie die sich daraus ergebenden Erfordernisse für das eigene Handeln zu erkennen und ihnen entsprechende Entscheidungen zu treffen.

Die Klugheit als Lenkerin der anderen Tugenden

Laut Katechismus der Katholischen Kirche ist die Klugheit die „Lenkerin der Tugenden“, weil sie ihnen Regel und Maß gebe. Nur wer klug sei, könne auch gerecht, tapfer und kontrolliert bzw. maßvoll handeln. Die Klugheit sei „jene Tugend, welche die praktische Vernunft bereit macht, in jeder Lage unser wahres Gut zu erfassen und die richtigen Mittel zu wählen, um es zu erlangen.“¹

Für Platon und Aristoteles ist die Klugheit vor allem eine Tugend von Menschen, die Verantwortung für das Gemeinwesen und für andere Menschen tragen. Daran anknüpfend bezeichnete der hl. Thomas von Aquin die Klugheit als eine herrscherliche Tugend. Sie umfasse die Fähigkeit dazu sich beraten zu lassen, richtig zu urteilen und richtig zu entscheiden.²

Die Klugheit als herrscherliche Tugend

Die Lehre der Kirche betont die Bedeutung der Klugheit als Tugend politischer Führung unter anderem im Zusammenhang mit der Entscheidung zum Führen von Verteidigungskriegen.³

Die Klugheit als Fähigkeit zum Erkennen der Wirklichkeit und der eigenen Lage

Die Klugheit ist laut dem katholischen Philosoph Josef Pieper die Tugend, die zu einem sachlichen Blick auf die Wirklichkeit befähige und den Menschen „die ewigen, gottgegebenen Gesetze der Wirklichkeit“ erkennen lasse.

Klugheit als Sinn für die Wirklichkeit

Pieper zufolge beruhe auf dem Vorrang der Klugheit vor allen anderen Tugenden „nicht weniger [...] als das ganze Ordnungsgefüge des christlich-abendländischen Menschenbildes“:

- Gut könne nur sein, was der Wirklichkeit und der Wahrheit entspreche. Eine gute Entscheidung sei in erster Linie eine wirklichkeitsgemäße Entscheidung. Gutes tun und richtig handeln könne nur derjenige, der die Lage, in der er sich bewegt, vollständig erkannt habe.⁴
- Klugheit sei in erster Linie Wirklichkeitssinn, da die Wirklichkeit das Maß der Klugheit sei. Es gebe ein von Gott vorgesehenes Idealbild aller Dinge und Handlungen. Durch die Klugheit sei der Mensch dazu in der Lage, sich selbst und die Welt, in der er lebt, in Übereinstimmung mit diesem Bild zu bringen.⁵

Die Klugheit befähige laut dem hl. Thomas den Menschen dazu, dass er seinen Willen und sein Handeln vollständig an der Wahrheit, also an den Erfordernissen der natürlichen und der übernatürlichen Wirklichkeit, ausrichten könne. Wahrheit sei erkannte Wirklichkeit.⁶ Die Vernunft ist für den hl. Thomas der „Durchlass zur Wirklichkeit“.

Die Wirklichkeit umfasst einen natürlichen und einen übernatürlichen Teil

Auch Pieper betonte, dass die Klugheit sich auf die Erkenntnis der gesamten Wirklichkeit beziehe und nicht nur ihren materiellen bzw. natürlichen Anteil, sondern auch auf ihren übernatürlichen.

Die Klugheit außerdem der Tendenz der schwachen Natur des Menschen zum Wunschdenken entgegen, welches das für ihn Unangenehme ausblendet und sich in Illusionen einrichtet und Entscheidungen ausweicht. Die Tugend der Klugheit helfe dem Menschen, sich den Herausforderungen seines Daseins zu stellen und nicht vor ihr auszuweichen. Sie bringe die Subjektivität des Menschen zum Schweigen, damit er die Umstände erkenne, in denen „er den Auftrag seines Wesens erfüllen muß“.

Klugheit als Schutz vor Wunschdenken

Klugheit als Orientierung am Ernstfall

Klugheit erfordert Aufmerksamkeit für Gefahren und Risiken

Glaube darf nicht zur Flucht aus der Wirklichkeit oder deren Leugnung führen. Der christliche Glaube erkennt die Härten dieser Welt sowie die Unvollkommenheit des Menschen an und rechnet mit ihnen. Klug handelt in diesem Sinne, wer nach Risiken und Gefahren Ausschau hält, sie richtig erkennt und die Möglichkeit des Eintretens des Ernstfalls in seine Entscheidungen mit einbezieht. Kluges Denken und Handeln sind deshalb von Vorsicht geprägt.

Christliche Weltanschauung rechnet grundsätzlich mit der Möglichkeit krisenhafter Verläufe des Weltgeschehens. Sie nimmt die Geschichte als Abfolge von Krisen wahr und geht davon aus, dass sich daran aufgrund der Natur des Menschen auch langfristig nichts ändern wird, und ist wachsam gegenüber den Kräften der Auflösung, die in der Welt und im Menschen wirken.

Dem Philosophen Oswald Spengler zufolge sei Klugheit „der geschulte Blick für Tatsachen, Lagen, Gefahren“. Entsprechend ausgerichtete Bildung solle es ermöglichen, dass junge Menschen „sehender, klüger in die Welt“ entsandt werden können.⁷

Der Philosoph Rolf Dobelli beschrieb, dass Krisenerwartung ein Ausdruck wirklichkeitsgerechten Denkens und eine Voraussetzung guter Entscheidungen sei. Nur wer Gefahren und Risiken im Voraus erkenne, könne diesen präventiv begegnen. Er sei dadurch in der Lage, sie zu vermeiden oder auf ein Minimum zu reduzieren.⁸

Vorsorge und Vorsicht als Ausdruck von Klugheit

Die Vorsorge für schwierige Zeiten ist ebenfalls ein Ausdruck von Klugheit. Klug in diese Sinne handelt außerdem, wer das Bewährte bevorzugt und Versprechungen gegenüber skeptisch ist, die zur Abkehr vom Bewährten aufrufen und dies mit ungeprüften Annahmen begründen.

In einem von Frieden und Ordnung geprägten christlich geprägten Umfeld ist die Notwendigkeit, sich mit bestimmten Härten des menschlichen Daseins auseinanderzusetzen, meist nur schwach ausgeprägt. Dies kann zum Problem werden, da insbesondere junge Männer es in einem solchen Umfeld kaum lernen können, sich mit solchen Härten, etwa bestimmten Arten von Konflikten, auseinanderzusetzen und sie zu bewältigen.

- Dies kann dazu führen, dass sie später nur eingeschränkt dazu in der Lage sind, Verantwortung für andere Menschen zu übernehmen (etwa als Familienvater), wenn sie den für nichtchristliche Umfeldern typischen Bedingungen gegenüberstehen bzw. es mit Menschen zu tun haben, die zur Durchsetzung ihrer Interessen auch unlautere Mittel einzusetzen bereit sind.
- Christus warnte, dass Christen in einem solchen Umfeld wie Schafe inmitten von Wölfen seien. Sie sollten unter solchen Bedingungen zwar „arglos wie die Tauben“ sein, müssten aber auch lernen „klug wie die Schlangen“ zu sein.⁹
- Dies bedeutet, dass Christen bereits im jungen Alter lernen vorsorglich lernen müssen, die Bedingungen zu bewältigen, denen sie im Leben früher oder später gegenüberstehen werden. Sie müssen vor allem lernen, dass es Menschen gibt, deren Leben weitgehend vom Bösen beherrscht wird und die Christen als schwach verachten und dazu bereit sind, ihnen Schaden jeglicher Art zuzufügen.

Es ist klug, Menschen solange mit Vorsicht zu begegnen, bis sie bewiesen haben, dass sie des Vertrauens würdig sind.

Der „gute Pessimismus“ des klugen Menschen

Der katholische Theologe Romano Guardini sprach von einem guten Pessimismus, ohne den nichts Großes entstehen könne:

„Er ist die bittere Kraft, die das tapfere Herz und den schaffensfähigen Geist zum dauernden Werk befähigt.“

Der Dichter Johann Wolfgang von Goethe sagte, auch „die Sorge ist eine Klugheit, wie-wohl nur eine passive“. Die „Dummheit weiß von keiner Sorge“.

Klugheit als Orientierung an konkreten Situationen

Kluges Denken geht von der konkreten Lage sowie der eigenen Beobachtung und der eigenen Erfahrung aus. Ideologisches Denken, das sich der Wirklichkeit über die Theorie zu nähern versucht, ist nicht klug. Klugheit wächst durch Erfahrung

Aristoteles zufolge beruhe Klugheit auf Erfahrung im Umgang mit konkreten Lagen, weshalb ihr Erwerb Zeit benötige. Junge Menschen könnten mangels Erfahrung nur bedingt klug sein.¹⁰

Die Klugheit ist zudem die Tugend der Unterscheidung. Der Kluge benennt die Dinge ihrem Wesen nach richtig und unterscheidet zwischen ungleichen Dingen.

Perikles schrieb über die Soldaten Athens:

„Denn auch dies ist unsere Art: da am freiesten zu wagen, wo wir am besten überlegt haben. Bei anderen aber erzeugt nur die Unkenntnis Tapferkeit, die Überlegung jedoch Zagen.“¹¹

Klugheit stützt Entscheidungen

Pieper zufolge führt die Anwendung der Klugheit außerdem immer zu einer Entscheidung und stützt diese. Der „Befehl der Klugheit“ sei immer der Entschluss zu einer hier und jetzt zu verwirklichenden Tat.¹² Paul Claudel zufolge sei die Klugheit der „wissende Bug“ des auf die Vollkommenheit zusteuernenden Menschen.¹³

III. Voraussetzungen der Klugheit

Allgemeine Voraussetzungen der Klugheit	<p>Um eine Lage richtig erkennen und somit Klugheit praktizieren zu können, sind mehrere Voraussetzungen erforderlich, darunter psychische und physische Gesundheit, ein akkurates und vollständiges Gedächtnis, die Bereitschaft sich auf neue Lagen einzustellen und sich nicht auf einmal gefasste Bewertungen zu versteifen sowie die Fähigkeit, bei plötzlich auftretenden Herausforderungen rasch und sicher zu entscheiden.¹⁴</p> <p>Die Erkenntnis, dass der Mensch Teil einer nicht seinem Willen unterworfenen Wirklichkeit ist, deren Regeln er nur zu seinem Schaden ignorieren kann, sei eine Voraussetzung der Klugheit.</p>
Glaube als Voraussetzung der Klugheit	<p>Da Klugheit die Fähigkeit zum Erkennen der Wirklichkeit beinhaltet, ist Glaube bzw. die Anerkennung der Existenz von transzendenter Wirklichkeit eine entscheidende Voraussetzung von Klugheit. Der materialistische Mensch, der nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit wahrnimmt, kann nicht klug handeln. Außerdem kann man das eigene Handeln nur dann am Guten ausrichten, wenn man sich zu ihm hingezogen fühlt, d.h. wenn man das Gute liebt.¹⁵</p>
Ernst und Sachlichkeit als Voraussetzungen	<p>Die Forderung Christi an die Jünger, „klug wie die Schlangen“ zu sein¹⁶, kann so gedeutet werden, dass die christliche Tugend der Klugheit vor allem auch einen ernsten, nüchternen und emotionslosen Blick auf die Wirklichkeit erfordert.</p> <p>Der katholische Philosoph Robert Spaemann erklärte, dass Christus außerdem von denen, die ihm nachfolgen, erwarte, dass er sie „wach findet“.¹⁷ Zum gelebten Christentum gehörten „Nüchternheit“ und „die Bereitschaft, sich nicht in die eigene Tasche zu lügen, sondern der gegenwärtigen Realität ins Auge zu sehen, sie mit allen rationalen Mitteln zu analysieren, um sie dann im Lichte der Offenbarung zu beurteilen.“</p> <p>Der katholische Theologe Romano Guardini betonte, dass Ernst ein Teil der Klugheit sei. Dieser Ernst „will wissen, worum es wirklich geht, durch alles Gerede von Fortschritt und Naturerschließung hindurch, und übernimmt die Verantwortung, welche die neue Situation ihm auferlegt.“</p>

IV. Gegensätze und deformierte Formen der Klugheit

Laut Pieper führe Unbesonnenheit zum Handeln ohne angemessene Überlegung. Dem hl. Thomas zufolge sei es richtig, sich die für die Fassung eines Entschlusses erforderliche Zeit zu nehmen, um diesen dann zügig und entschlossen in die Tat umzusetzen.¹⁸ Die Unschlüssigkeit führe dazu, dass Überlegungen nicht in Entschlüssen umgesetzt werden.

Unbesonnenheit, Unschlüssigkeit und Feigheit als Gegensätze und Missdeutungen von Klugheit

Feigheit könne niemals unter Berufung auf die Klugheit gerechtfertigt werden. Die Sünde sei immer unklug, weil sie gegen den Willen Gottes und somit gegen die Wahrheit gerichtet sei.¹⁹

Eine moderne Missdeutung der Klugheit bestehe darin, diese als „beruhigt-spießige Überschwanglosigkeit“ zu verstehen. Es könne unter Umständen jedoch durchaus den Erfordernissen der Klugheit entsprechen, radikal zu handeln und etwa den „angreifenden Zorn der Tapferkeit“ nicht unter Berufung auf die Klugheit abzuschwächen.²⁰

Die Dummheit ist laut Pieper der Unwille, die Wirklichkeit zur Kenntnis zu nehmen. Dummheit kann sich in der Berufung auf die Theorie im Angesicht der dieser entgegengesetzten konkreten Erfahrung sowie Unbelehrbarkeit und Besserwisserei äußern. Dummheit sei eine Folge von Stolz. Klugheit erfordere Demut bzw. die „ständige Bereitschaft des Absehens von sich selbst“.²¹

Die Dummheit als Gegensatz der Klugheit

Der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer definierte die Dummheit nicht als Problem mangelnder intellektueller Kapazität, sondern als eine Form der Verblendung, welche die Lage nicht zur Kenntnis nehmen wolle und stattdessen in Schlagworten und Parolen denke. Der dumme Mensch werde so „zum willenlosen Instrument“ und sei „auch zu allem Bösen fähig [...] und zugleich unfähig, dies als Böses zu erkennen. Hier liegt die Gefahr eines diabolischen Mißbrauchs.“

Außerdem gibt es falsche bzw. deformierte Formen der Klugheit. Falsche Klugheit orientiert sich nicht an der Wirklichkeit im umfassenden Sinne (und somit auch an Gott), sondern nur an den eigenen materiellen Interessen.

Falsche Klugheit: Die Suche nach dem eigenen Vorteil

Pieper sprach davon, dass im modernen Verständnis Klugheit „weniger eine Voraussetzung als vielmehr eine Umgehung des Guten“ auf der Suche nach dem eigenen Vorteil zu sein scheine. Die Klugheit betrachte das Gute jedoch nicht als das Nützliche, sondern als das Edle. Nur so könne die Klugheit als Voraussetzung der Gerechtigkeit und der Tapferkeit verstanden werden und nicht als im Gegensatz zu diesen stehend.

Der hl. Thomas sprach diesbezüglich von einer „Klugheit des Fleisches“, der es nur um den eigenen Vorteil gehe. Bestimmte Menschen nutzen ihre Fähigkeiten z.B., um Verantwortung auszuweichen oder um Anerkennung zu gewinnen. Die Ursache für solche falschen Klugheiten sieht der hl. Thomas in ungeordneten Leidenschaften, etwa beim Streben nach Besitz oder Geltung.²²

V. Das Klugheitsdefizit spät- und postmodernen Denkens

Moderner Ideologien vermeiden die Auseinandersetzung mit Bedrohungen

Eine nachhaltige Gesellschaft muss Herausforderungen möglichst frühzeitig und vollständig erkennen, um ihnen angemessen begegnen zu können. Der Unwille spät- und postmodernen Denkens, Bedrohungen, Herausforderungen und Konflikte wahrzunehmen und diese Schwäche zu einem Ausdruck moralischen Denkens zu erklären, kann gravierende negative Folgen für eine Gesellschaft haben. Mit diesem Unwillen ist oft auch eine Abwertung männlicher, heroischer und asketischer Tugend verbunden, die in diesem Denken als überflüssig oder schädlich erscheint.

Der Philosoph Rolf Dobelli beobachtete, dass in modernen Gesellschaften die präventive Reduzierung von Risiken nur wenig Anerkennung finde. Zudem könne man mit erfolgreicher Prävention und Vermeidung sowie mit risiko- und krisenorientiertem Denken nicht angeben, weshalb dieses vielen Menschen als unattraktiv erscheine. Darüber hinaus werde solches Denken häufig als Ausdruck einer negativen Grundeinstellung abgelehnt. Es sei jedoch eine Voraussetzung wirklichkeitsgerechten Handelns, regelmäßig und intensiv über katastrophale Risiken nachzudenken, denen man in der Zukunft begegnen könnte.²³

Die Tendenz moderner Ideologien zum Wunschdenken

Moderne Fortschrittsnarrative als Ausdruck von Wunschdenken

Menschen neigen dazu, Dinge auszublenzen, die sie nicht hören wollen. Einige spät- und postmoderne Ideologien knüpfen an diese Tendenz zum Wunschdenken an, wenn sie behaupten, dass die Geschichte des Menschen von stetigem Fortschritt gekennzeichnet sei, dass die Wahrnehmung von grundsätzlichen Herausforderungen nur ein Ausdruck irrationaler Ängste und eines unbegründeten Pessimismus und dass das Böse nur eine Fiktion sei. Außerdem lehnen diese Ideologien die Existenz einer objektiven und unverfügbaren Wirklichkeit, etwa in Form einer unveränderlichen Natur des Menschen, meist ab. Dies macht sie unfähig dazu, kluges bzw. wirklichkeitsgerechtes Handeln zu begründen.

Bischof Fulton J. Sheen warnte vor einem „törichten Optimismus, der glaubt, das Leben bewege sich notwendigerweise auf ein gedeihliches Ziel hin“²⁴:

„Es ist charakteristisch für jede im Verfall begriffene Kultur, daß ihre Tragödie der großen Masse des Volkes nicht zum Bewußtsein kommt. Ganz allgemein ist die in einer Krise lebende Menschheit unempfindlich gegenüber dem Ernst ihrer Zeit. Die Menschen wollen nicht glauben, daß ihre eigene Zeit verderbt ist; teils, weil hiermit zuviel Selbstbeschuldigung verbunden wäre, vor allem aber, weil in ihrer Umwelt außerhalb des eigenen Ichs ein Maßstab fehlt, mit dem sie ihre Zeit vergleichen könnten. [...] Nur der gläubige Mensch weiß wirklich, was in der Welt vorgeht; der großen glaubenslosen Masse kommt der mehr und mehr um sich greifende zerstörerische Prozeß nicht zum Bewußtsein, weil in ihr das Bild jener Höhen erloschen ist, aus denen sie herabstürzte. Nicht das ist die Tragödie, daß unsere Kultur die Zeichen des Alterns trägt, sondern daß wir versäumen, dies zu sehen.“

Douglas Murray kritisierte einen in den politischen und kulturellen Eliten Europas verbreiteten Unwillen zum Erkennen der Lage. Die vorherrschenden kulturellen Tendenzen seien von einem naiven Fortschrittsgedanken geprägt. Ihnen fehle das Bewusstsein für die Möglichkeit des tragischen Verlaufs gesellschaftlicher und historischer Prozesse. Existenzielle Herausforderungen würden weitestgehend ausgeblendet und jenen, die sie ansprechen, werde unterstellt, damit nur irrationale Ängste auszudrücken. Außerdem gebe es eine starke Tendenz zur Tabuisierung der Ansprache dieser Herausforderungen, etwa in Form von Rassismuskritik oder dem Verweis darauf, dass dies „den Falschen nutze“.

Je sichtbarer die Probleme würden, desto aggressiver werde eine scheinbar heile Welt beschworen und die aktive Ausblendung der Wirklichkeit als Beitrag zum Gelingen der angestrebten Utopien dargestellt. Nach islamistischen Terroranschlägen werde zum Beispiel Passivität gegenüber den Urhebern zum Ideal erklärt und behauptet, diese sei ein positiver Ausdruck gelassener Stärke.²⁵

Der katholische Philosoph Josef Pieper warf der „liberalistisch-rationalistischen Aufklärung“ vor, die „Verbindung des Menschen mit der objektiven Wirklichkeit abgeschnitten“ zu haben, indem sie leugne, dass der Mensch Teil der unverfügbaren Ordnung Gottes sei und statt dessen behaupte, dass der Mensch das Maß aller Dinge sei und definiere, was Wirklichkeit sei.²⁶

Modernes Denken blendet wesentliche Teile der Wirklichkeit aus

Außerdem leugne der Liberalismus „in seiner verweltlichten und optimistischen Bürgerlichkeit [...] die metaphysische Tatsache der Existenz des Bösen; des Bösen in der menschlichen und der dämonischen Welt“. An der Erkenntnis „dieser fundamentalen Wirklichkeit“ hindere „den aufgeklärten Liberalen sowohl seine entschiedene Weltlichkeit wie sein unbedingter Diesseits-Optimismus wie auch seine aus beiden erwachsene metaphysische Bürgerlichkeit“.²⁷

Dieser Irrtum des modernen Denkens habe laut Pieper als Reaktion „den zerstörerischen Gegenschlag eines Irrationalismus“ hervorgebracht, „der dem Primat des [...] Geistes selbst [...] den Krieg erklärt“ habe.²⁸ Er bezieht sich hier auf die sich damals bereits andeutenden postmodernen Strömungen.

Die Philosophin Hannah Arendt hatte vor der Tendenz moderner Ideologien zur Ausblendung unerwünschter Aspekte der Wirklichkeit gewarnt:

„Die größte Gefahr in der Moderne geht nicht von der Anziehungskraft nationalistischer und rassistischer Ideologien aus, sondern von dem Verlust an Wirklichkeit.“

Utopisches Denken als Ausdruck von Klugheitsmangel

Christliche Weltanschauung lehnt die utopischen Teile des modernen Fortschrittsnarrativs, die von der Verbesserbarkeit des Menschen ausgehen und auf dieser Grundlage ein „Ende der Geschichte“ und ihrer Konflikte erhoffen, ab.

Paul VI. beschrieb 1972 das utopische Denken als eines der Einfallstore des Bösen in die Seele des Menschen.²⁹ Das 20. Jahrhundert, in dem diese sich als Höhepunkt der geistigen Entwicklung der Menschheit wahnenden Ideologien ganze Kontinente verwüsteten und eine dreistellige Millionenzahl von Menschen töteten und gleichzeitig bei der Verwirklichung ihrer Utopien scheiterten, hat dieses Fortschrittsnarrativ widerlegt.

Utopisches Denken als Einfallstor des Bösen

Der Philosoph Oswald Spengler sprach von einer „Angst vor der Wirklichkeit“, welche die „seelische Schwäche des späten Menschen hoher Kulturen“ sei. Diese Angst äußere sich in Flucht in Sentimentalität, einen „feigen Optimismus“ sowie „in erdachte und weltfremde Systeme“ und darin, dass man Wunschbilder an die Stelle der unerwünschten Tatsachen stelle. Je größer die Angst vor der Wirklichkeit sei, desto lauter würden die Bekundungen von Optimismus.

Utopisches Denken als Flucht vor der Wirklichkeit

Diese Wirklichkeitsflucht sei häufig mit utopischem Denken verbunden und auch eine Folge mangelnder Welterfahrung sowie des „schwachen, sich selbst hassenden Intellekts“ infantiler Persönlichkeiten. Sie sei kennzeichnend für „Männer, die zu lange oder immer Kinder geblieben sind“ und die sich als „ewige Jünglinge“ der Härte der Wirklichkeit nicht stellen wollten und fände sich bei „kleinen müden Seelen, welche das Leben fürchten und den Blick auf die Wirklichkeit nicht ertragen“.³⁰

Anhang

Anhang 1: Literatur

Aristoteles: *Nikomachische Ethik*, Berlin 2006

Pieper: Josef: *Traktat über die Klugheit*, Leipzig 1937

Anhang 2: Quellen

- 1 KKK 1806.
- 2 Vgl. Josef Pieper: *Traktat über die Klugheit*, Leipzig 1937, S. 50.
- 3 Vgl. KKK 2309.
- 4 Vgl. Pieper 1937, S. 27.
- 5 Ebd., S. 19f.
- 6 Zit. nach Pieper 1937, S. 22 f.
- 7 Oswald Spengler: *Politische Schriften*, München 1932, S. 227-229.
- 8 Rolf Dobelli: „Wieso Sie jede Woche 15 Minuten intensiv über katastrophale Risiken in ihrem Leben nachdenken sollten“, nzz.ch, 07.12.2017-
- 9 Mt 10,16
- 10 Aristoteles: *Nikomachische Ethik*, Berlin 2006.
- 11 Zit. nach Josef Pieper: *Das Viergespann*. München 1964, S. 174.
- 12 Pieper 1937, S. 64.
- 13 Zit. nach Pieper 1937, S. 50.
- 14 Anselm Sickmann: „Klugheit – eine soldatische Tugend?“, *Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift*, Nr. 9/1986, S. 550-552.
- 15 Pieper 1937, S. 78.
- 16 Mt 10,16.
- 17 Luk 12,37.
- 18 Ebd., S. 31 f.
- 19 Ebd., S. 21.
- 20 Ebd., S. 15 ff.
- 21 Ebd., S. 48.
- 22 Zit. nach Ebd.
- 23 Rolf Dobelli: „Wieso Sie jede Woche 15 Minuten intensiv über katastrophale Risiken in ihrem Leben nachdenken sollten“, nzz.ch, 07.12.2017.
- 24 Fulton J. Sheen: *Der Kommunismus und das Gewissen der westlichen Welt*, Berlin 1950, S. 210.
- 25 Vgl. Douglas Murray: *Der Selbstmord Europas*, München 2018.
- 26 Vgl. Josef Pieper: *Vom Sinn der Tapferkeit*, Leipzig 1934, S. 15 f.
- 27 Pieper 1934, S. 21 f.
- 28 Ebd., S. 17.
- 29 „Ansprache unseres Heiligen Vaters Paul VI. über den Teufel“, 15.11.1972.
- 30 Oswald Spengler: *Jahre der Entscheidung*, München 1933, S. 3-10.